

typische *pitypsittacus*, sondern Uebergänge von diesen zu der schottischen Form *L. c. scotica*, wodurch wieder einmal die grosse Aehnlichkeit der englischen und der norwegischen Vogelrassen dargestellt wird. Zwei ♂♂ haben je 103, ein ♀ 101 mm. Flügellänge, während sie bei typischen *pitypsittacus* meiner Sammlung 107 mm. (♂) beträgt und Hartert für *sestica* 100—104 mm. angibt. Der Schnabel der Norweger ist zwar bedeutend stärker und höher als bei *abietum*, aber nicht in dem Masse wie bei *pitypsittacus*, gleicht vielmehr fast genau dem Schnabel von *sestica*, wie ihn Hartert abbildet (aus eigener Anschauung kenne ich diese Form nicht). Jedenfalls haben wir in diesen norwegischen Stücken ein Bindeglied zwischen Kiefern- und Fichtenkreuzschnäbeln vor uns, wenn sie auch jenen näher stehen. Dies bestärkt auch in meiner alten Ueberzeugung, dass auch *pitypsittacus* nur eine *conspicies* des Formenkreises *L. curvirostra* darstellt und demgemäss trinär zu benennen ist. Der Einwand, dass bisweilen beide Formen im gleichen Gebiete brüten, vermag mich darin bei so ausgesprochenen Zigeunervögeln nicht zu beirren. Forts. folgt.

NATURSCHUTZ

Protection de la nature

Naturwarte „Mönne“ bei Stettin.

Selbsthilfe im Naturschutz.

Von Dr. Alfred Tobias, Stettin.

Der Gründer der Naturwarte „Mönne“ in Pommern ist Paul Robien. Er ist der Verkünder der Selbsthilfe in der Naturschutzbewegung. Tatkräftig, gestützt auf seinen praktischen Sinn, seine reiche Erfahrung und eine zähe Ausdauer, die immer wieder genährt wird durch seine heisse Liebe zu den schönen und so arg bedrängten Geschöpfen der Natur, hat er das Problem ergriffen und Vorbildliches geschaffen.

So eigenartig wie sein Werdegang — Robien ist Autodidakt, kein Gelehrter „von der Zunft“, keiner vom grünen Tisch, um so mehr von der grünen Natur — so eigenartig ist auch die Naturwarte in ihrer Organisation. Sie ist denkbar einfach, wie alles Natürliche, und die Einrichtung und das über 3-jährige Bestehen der Warte haben den Beweis erbracht, dass die Pläne ausführbar sind.

Es ist das Prinzip der Selbsthilfe: es wird nur verlangt, dass ein Stück biologisch wichtiges Oedland, ein See oder dergl. zur Verfügung gestellt wird, davon wird ein kleines Stück von den Beobachtern selbst kultiviert, so dass die Warte bald unabhängig ist und keiner Behörde irgendwelche Kosten verursacht. Als Leiter kommen nur freiwillige Naturwissenschaftler in Betracht, nicht indifferente Wärter. „Hier muss Liebe zur Sache oberstes Gesetz sein“. Von unseren Naturgesetzen auf dem Papier ist nicht viel zu erwarten. Wann kann wirklich einmal ein Naturfrevler überführt werden? Seine Opfer klagen ihn nicht an.

Wichtig ist die Forderung der Anlegung solcher Naturwarten in jedem Landkreise, denn mit den wenigen Schutzgebieten die wir heute haben, ist auf die Dauer nichts zu erreichen: die seltenen, noch geschonten Arten werden bald durch Inzucht zugrunde gehen. Und ich glaube, wenn sich mehr solcher begeisterten Naturfreunde finden wir Robien, dann wird sich auch diese Forderung durchführen lassen.

Besondere Sorge ist den Wasser- und Sumpfvögeln zu widmen, die durch Trockenlegung von Mooren, Flussregulierungen, Flussverunreinigungen, durch rücksichtslose Jagd u. a. besonders gefährdet sind, im Gegensatz zu den Singvögeln, die auch durch das Berlepsche System bereits einen weitgehenden Schutz geniessen.

Endlich ist eine solche Naturwarte eine Pflanzstätte der Liebe zur Natur und der Erkenntnis unseres heutigen Raubbausystems in kommenden Geschlechtern, und nur dadurch kann ein wirklicher Naturschutz erreicht werden. Hier sollen junge Leute in ihrer Freizeit zum Beobachten angeleitet werden. Nicht, dass nun lauter Forscher herangebildet werden; vor allem soll die Freude an unserer natürlichen Umwelt geweckt werden. Sie sollen schöpfen lernen aus der reinsten unmittelbarsten Quelle alles Schönen. Sie sollen eins werden mit der Natur, dem einzigen einenden Heilmittel für das durch die „Segnungen“ der Zivilisation, durch Weltanschauungen und Politik zerrissene Menschengeschlecht.

Robien hat diese Theorie vorbildlich in die Praxis umgesetzt. Die Naturwarte „Mönne“ ist eine Insel im Oderniederungsgebiet zwischen Stettin und Altdamm, etwa 2½ km. lang und 1 km. breit und hat eine ausgezeichnete Lage in der wichtigen Vogelzugstrasse des Odertals. Drei geschützte, nach Osten offene Buchten bilden ein natürliches Ruhequartier für Durchzügler. Als Ernährungs-

basis wurden der Warte sechs Morgen des sonst brachliegenden Landes zur Verfügung gestellt. Zur Unterkunft diente anfangs ein kleines Wohnschiff, bis aus altem Material eine primitive Blockhütte mit Beobachtungsturm gebaut wurde. Die Ausstattung mit dem allernotwendigsten Gerät und einiges Kleinvieh lieferten einige, wenn auch oft wenig bemittelte, dafür um so freudigere Geber, die Robien führt seine Ideen auf seinen jahrelangen, interessanten Führungen in Stettins schöner Umgebung gewonnen hatte. Was nun hier an Arbeit geleistet worden ist, kann nur der beurteilen, der weiss, was es heisst: unkultiviertes Land urbar zu machen, der weiss, mit welchen höheren Gewalten auf der Insel zu kämpfen war: Ueberschwemmungen, Mäuseplage usw.

Aber bei aller Arbeit wurde die Hauptaufgabe, die Naturbeobachtung nicht vergessen: stets hatte man das Fernglas bei der Hand, um einer Limosa oder einer Rohrweihe einen langen Blick nachzuwerfen. Allmorgendlich werden Beobachtungsfahrten mit dem Ruderboot um die Insel unternommen oder ein Ansitz auf dem Beobachtungsstand. Ueber alle Beobachtungen wird genau Buch geführt und zahlreiche, sehr interessante und gern gelesene Aufsätze in den Stettiner Zeitungen geben Zeugnis über den Forscherfleiss Robiens; besonders aber die Broschüre „Die Vogelwelt des Bezirks Stettin. II. Teil.“ Stettiner Volkshochschule. 1923. Hier findet man auch ausführliche Mitteilungen über die Naturwarte.

Reich ist das Vogelleben des Mönnegebietes. Hier brütet noch die Trauerseeschwalbe (*Hydrochelidon nigra*) in Kolonien von zusammen etwa 50 Paaren, ebenso wurden der Rohrschwirl (*Locustella luscinioides*), die Uferschnepfe (*Limosa aegocephala*), die Rohrweihe (*Circus aeruginosus*) brütend beobachtet. Wichtiger aber ist die Beobachtung der Durchzügler und Wintergäste. Dann sieht man oft Tausende von Wasservögeln auf dem Dammschen See. Darunter noch die wie aus einer anderen Welt anmutenden Kormorane für die Sitzpfähle eingesteckt wurden, die sie gern benützen.

So befriedigend und beglückend hier die Beobachtung der Tierwelt ist, so unbefriedigend und aufreibend ist ihr Schutz vor der Menschenwelt! Eirräuber, Schiesser, Rohrschneider, die gerade in der Brutzeit den Rest des Rohres abbrennen, und all das habgierige, herumlungernde Gesindel der Grosstadt stören den Frieden, und es ist fast unmöglich, den Kampf gegen soviel Gemeinheit und Unverstand durchzukämpfen.

Ehe nicht die Liebe zur Natur weitere Kreise des Volkes erfasst, werden all die gutgemeinten Naturschutzeinrichtungen nutzlos bleiben. Ein Weg, diese Liebe einzupflanzen, ist der oben ange-deutete. Ihn zu gehen, wären wohl gerade die Erzieher unserer Jugend die Berufensten. Sollten nicht viele der stellenlosen Jung-lehrer bereit sein, statt einer schlecht bezahlten Brotstelle im Kontor solch eine ideale, ihrem eigentlichen Berufe entsprechende Tätigkeit zu wählen? Notwendig hierzu ist nur Liebe zur Natur und ein fester Wille¹⁾.

VOGELSCHUTZ

Protection des oiseaux

Der Fischadler.

Von Ludwig Finckh.

Seit Jahren flog ein mächtiger Vogel den Rhein herauf bis in den Untersee, grösser als irgend einer der bei uns einheimischen Vögel. Bei Hemmenhofen ruhte er oft auf einem Pfahl am Ufer; er musste also schon weit hergeflogen sein. Dann erhob er sich wieder und verschwand über dem schweizerischen Seerücken. Am Abend kam er denselben Weg zurück, ruhte kurze Zeit und flog heim. Es musste ein Fischadler sein nach seinem ganzen Gebaren; für einen Milan war er zu hell. Manchmal stiess er und holte sich einen Fisch aus dem See. Wir hätten ihn oft schiessen können; so nahe war er. Aber niemand dachte daran. Wer ihn sah, der wurde vor Freude und Ehrfurcht erfüllt und hütete ihn in seinem Herzen. Fremde, die weit herumgekommen waren, buchten ihn als Ereignis in ihrem Leben. Wir liebten ihn. Wir waren stolz auf ihn; er gehörte uns allen, die wir ihn sahen, als unberührte Kostbarkeit der Natur. Und wir warteten auf ihn. Eine Stelle in Württemberg, die Naturschutzprämien zu vergeben hat, erkundigte sich nach ihm. Ob er ein Einspänner sei oder zu einem Paar gehöre, wo er den Horst habe, ob ein Mensch da sei, dem man für seinen Schutz danke und den man belohnen könne. Ich konnte keine bestimmte Auskunft geben.

¹⁾ Wir bringen den Artikel, der auch in der „Ostdeutscher Naturwart“ erschienen ist, um zu zeigen, dass unsere Ziele nur durch Opferfreudigkeit erreicht werden können. Red.